

# Hier ein Kapitel aus "Fips und der kleine Marder Herdubär, oder Geschichten aus dem Wald".

Dachse im Fuchsbau:

Im Wald von unseren beiden Freunden gibt es natürlich auch Dachse. Sie leben in einem unterirdischen Bau. Manchmal teilen sie ihn auch mit einem Fuchs. Im Laufe der Jahre vergrößern sie ihn immer mehr. Sie legen sich dort unter der Erde viele Wohn- und Schlafzimmer an. Auch eigene kleine Vorratsräume haben sie. Dort lagern sie Nüsse, Beeren und Getreide, aber auch Polstermaterial für ihre Schlafstatt. Denn Dachse lieben es kuschelig, weich und warm zu schlafen. Außerdem verbinden sie die Wohnungen von sich und den anderen Familienmitgliedern durch kleine Röhren und Tunnel. Schließlich wollen sie sich jederzeit besuchen können ohne erst umständlich ans Tageslicht zu krabbeln und dann den nächsten Eingang zu nehmen. In so einem Dachsbau leben manchmal mehrere Generationen von Dachsen friedlich zusammen denn sie sind sehr gesellig. Tagsüber schlafen sie stets und nachts suchen sie sich draußen im Wald ihre Nahrung und erleben auch so manches Abenteuer. Ein besonders abenteuerlustiger Dachs war Oskar. Eigentlich wollte er gar keine Abenteuer erleben, aber immer und immer wieder geriet er in eines hinein. So auch wie in einer schönen Sommernacht. Oskar hatte sich von seinen Geschwistern verabschiedet und ging allein auf Nahrungssuche. Er hatte gestern Nacht einige schöne Brombeerbüsche entdeckt und wollte sich gerne welche davon holen. Er liebte seine Familie sehr und wollte ihnen auf jeden Fall auch Brombeeren mitbringen. Er wackelte los, die Nase immer am Boden. Es konnte ja etwas Leckeres vor ihm auftauchen und da er sehr verfressen war, wollte er es auf keinen Fall verpassen. „Hm, wie die Nacht wieder duftet. So süß nach Brombeeren und wilden Erdbeeren und so saftig nach Wildäpfeln und Felsenbirnenbeeren, lecker“, dachte Oskar so bei sich. Eigentlich fressen Dachse ja auch kleine Tiere wie Mäuse und junge Vögel, die noch nicht fliegen können und in Ihren Nestern am Boden

leben. Aber Oskar wurde vor langer Zeit einmal von einer Maus und einem kleinen Vogel aus einer Fuchsfalle gerettet. Da war er noch sehr jung und unerfahren gewesen. Der Vogel hatte alle Freunde der kleinen Maus alarmiert und zusammen hatten alle Mäuse, die ja bekanntlich sehr scharfe Zähne haben, den Draht der Falle aufgebissen, sodass Oskar aus der Fuchsfalle entkommen konnte. Seitdem sind alle kleinen Tiere seine Freunde und er ernährt sich von Beeren, Nüssen, Getreide und Früchten. Um zu den Brombeeren zu gelangen, musste Oskar auch über eine Waldwiese laufen. Hier ästen vorwiegend in der Dämmerung die Rehe. Sie fraßen dort immer die zarten Knospen der Wildkräuter. Heute waren aber keine zu sehen. Bald kam Oskar in seinem Brombeerwald an. Er aß unglaublich viele der fast schwarzen, saftigen und vor allem süßen Brombeeren. Nach einiger Zeit machte er eine kleine Pause vom Futtern und legte sich unter einen Brombeerbusch. Er lauschte den nächtlichen Geräuschen des Waldes. Er liebte den einsamen Ruf des Waldkauzes Schuhu, auch wenn er immer so traurig klang und auch das geheime Schnüren des Fuchses auf der Suche nach Nahrung, das Tapsen vieler kleiner Waldbewohner auf dem federnden Waldboden und natürlich auch das Schnarchen der Krähen auf den höchsten Wipfeln der Bäume am Waldrand. In ganzen Familienverbänden schliefen sie dort oben, sicher vor dem Fuchs. Aber auf einmal hörte Oskar auch noch etwas anderes. So ein Quietschen und Quieken. 'Was kann das denn sein?', fragte sich der Dachs und sprang sofort auf seine Pfoten um der Sache nachzugehen. Er trabte einfach den Geräuschen nach und schließlich fand er auch die Ursache dieses merkwürdigen Gequiekes. Vor ihm, in einer kleinen, mit Moos und Blättern ausgepolsterten Mulde, dem sogenannten Wurfkessel, lagen acht kleine, wunderhübsche Wildschweinbabies. Die kleinen Frischlinge tappten im Wurfkessel umher, quiekten und schnupperten mit ihren kleinen Näschen. Oskar stand verwundert vor ihnen, denn er hatte noch nie so kleine Wildschweine gesehen und auch noch nie gehört. 'Wie niedlich kann man sein?', fragte sich Oskar. Weiter kam er mit seinen Gedanken allerdings nicht. Denn plötzlich schoss die Wildschweinmama aus dem Gebüsch. Sie hatte ihren Wurf nur kurz allein gelassen um etwas zu fressen. Die Bache riss ihr Maul auf und zeigte ihre blitzenden Zähne. „Rrrh, weg von meinen Kleinen!“, brüllte sie los. Oskar war erst ziemlich

verdattert und wie gelähmt vor Schreck, doch dann rannte er los. Er wusste, dass Wildschweine sehr gefährlich sein können, wenn sie wütend waren. Und dieses Wildschwein hier war SEHR wütend. Oskar wusste gar nicht mehr, dass er so schnell rennen konnte. Über Stock und Stein ging die wilde Verfolgungsjagd. Dem armen Oskar ging nun langsam die Puste aus. Doch mit einem Mal drehte die Bache ab und rannte zu ihren Frischlingen zurück. Oskar lief sicherheitshalber noch ein gutes Stück weiter um sich dann atemlos an eine Tanne zu lehnen. Er schaute sich um und wusste erst gar nicht, wo er war. Doch dann erkannte er den Wald. „Oh nein, hier gibt es Menschen mit Gewehren. Jäger heißen sie. Ich muss ganz schnell wieder zurück in meinen Wald.“ Panisch sprang er auf, denn er erinnerte sich, dass einer seiner Onkel vor langer Zeit von einem Jäger erschossen wurde und die ganze Dachssippe hatte lange um ihn getrauert. Er war so außer sich vor Angst, mehr noch als vorhin, dass er ohne auf seinen Weg zu schauen, einfach davonrannte. Doch man soll immer schauen, wohin man tritt. Oskar fiepte auf einmal laut auf vor Schmerz. Er war in eine Glasscherbe getreten, die unachtsame Menschenwanderer einfach im Wald liegen gelassen hatten. Oskar schaute auf seine Pfote. „Oh, weh, ein tiefer Schnitt, und wie das blutet. Was soll ich nur machen?“ Auf drei Pfoten humpelte er weiter. Aber er kam nicht weit. Erschöpft legte er sich ins Moos eines alten Baumstumpfes und dachte nach. Doch es fiel ihm keine Lösung ein. Seine Pfote pochte und hämmerte vor Schmerz und er war wieder hungrig aber vor allem war er todmüde. Er schlief trotz seiner Schmerzen ein. Das Mondlicht schien auf ihn nieder und sein weiß grau gestreifter Pelz leuchtete auf. Ein Jäger saß auf einem Hochsitz ganz in der Nähe und hatte Oskar schon einige Zeit beobachtet. Er sah, dass der Dachs verletzt war und wollte ihn nicht einfach so im Wald liegen lassen. Er jagte keine Dachse, denn er wusste, wie die anderen Familienmitglieder unter dem Verlust einer der ihren immer litten. Langsam schlich er sich von seinem Hochsitz hinunter und pirschte sich leise an den Dachs heran. Schließlich stand er vor dem schlafenden Tier und überlegte, wie er nun am besten vorging, um ihm zu helfen. Es war ihm schon ein bisschen mulmig zumute, denn so ein Dachs ist von nahem ganz schön groß und der Jäger wusste, dass sie auch recht biestig sein konnten, wenn sie in Gefahr waren. Er berührte den schlafenden Dachs ganz sanft am Rücken. Grunzend

drehte sich Oskar um, denn er träumte gerade, dass er schön behaglich in seiner Schlafhöhle läge und seine Schwester sich gerade an ihn ankuschte. Aber das stimmte doch gar nicht! Mit einem Ruck fuhr Oskar aus dem Schlaf und schaute sich panisch um. „Hilfe, ein Jäger!“, quiekte er. Der Jäger zuckte erschrocken zurück. Oskar wollte so schnell es geht fortlaufen, doch seine Pfoten waren vor Angst wie gelähmt. Mit großen Augen schaute er den Jäger an. Dieser nahm sich ein Herz und öffnete seine kleine Verbandstasche, die er immer bei sich trug. Beruhigend sprach er auf den verletzten Dachs ein. Ganz vorsichtig nahm er die blutende Pfote hoch und untersuchte sie. Oskar bewegte sich nicht, er spürte dass ihm geholfen wurde. Der Jäger säuberte die Wunde und machte ihm dann einen leichten, aber sehr haltbaren Verband mit Ringelblumen Heilsalbe. Er hatte diese Technik schon öfter bei seinen Jagdhunden mit Erfolg ausprobiert. Als alle Utensilien wieder in der Verbandstasche verstaut waren, zog sich der Jäger langsam zurück und ermunterte den Dachs aufzustehen. Oskar verstand, was er ihm sagen wollte. Kurz sah er sich dieses komische, weiße Etwas an seiner Pfote an, doch dann stand er auf und probierte zu laufen. „Hey, es tut ja gar nicht mehr so doll weh! Das ist ja wie Zauberei.“ Oskar war begeistert. Dankbar schaute er den Jäger an und quiekte ein Danke zu ihm hin. Das wiederum verstand der Jäger auch ohne Menschenworte. Er lächelte und ging wieder zu seinem Hochsitz zurück, froh dass er dem Dachs helfen konnte. Oskar lief zurück in seinen Wald und zu seinem Bau und humpelte dabei nur ein ganz kleines bisschen. Zuhause krabbelte er in seine Schlafhöhle und dachte noch: 'Und morgen erzähle ich allen von meinem Abenteuer. Gut das ich dieses weiße Etwas habe, sonst würde es mir keiner glauben.' Dann fiel er in einen tiefen Schlaf und träumte von Jägern, Wildschweinen und vielen leckeren Brombeeren.